

## Heute vor einem Jahr

Heute ist der ukrainische Nationalfeiertag

- vor einem Jahr hätte niemand von uns das auf dem Schirm gehabt
- vor einem Jahr hätten die Wenigsten bei blau-gelb an die Ukraine gedacht, schon gar nicht hier in Braunschweig
- vor einem Jahr haben sich nur Liebhaber mit Lemberg beschäftigt oder nach Odessa geguckt
- vor einem Jahr haben wir gebannt und geschockt nach Afghanistan gestarrt und den fluchtartigen Abzug der westlichen Truppen verfolgt  
niemand hätte sich damals vorstellen können,
- dass wir jetzt über Aufrüstung, Waffenlieferungen und Militärdienst reden und all das für denkbar wenn nicht sogar für dringend nötig halten,
- dass unter uns zahllose ukrainische Flüchtlinge leben,
- dass in Europa ein unbarmherziger Krieg tobt, der sich Monat für Monat durch das Jahr wühlt

...

„Suchet den Frieden und jaget ihm nach...“ – so heißt es im 34. Psalm.

Wir haben das nicht gemacht. Wir haben uns immer einmal wieder erschrocken und ingehalten. Aber dem Frieden nachgejagt?

In einem Gedicht aus dem Jahr 1778 beschreibt Matthias Claudius das immergleiche Elend:

„’s ist Krieg! ’s ist Krieg! O Gottes Engel wehre,

Und rede Du darein!

’s ist leider Krieg – und ich begehre,

Nicht schuld daran zu sein!

Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen

Und blutig, bleich und blaß,

Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,

Und vor mir weinten, was?

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,

Verstümmelt und halb tot

Im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten

In ihrer Todesnot?

Wenn tausend Väter, Mütter, Bräute,

So glücklich vor dem Krieg,

Nun alle elend, alle arme Leute,

Wehklagten über mich?

Was hülf mir Kron und Land und Gold und Ehre?

Die könnten mich nicht freun!

’s ist leider Krieg – und ich begehre,

Nicht schuld daran zu sein!“

Es ist immer dasselbe schreckliche Leid.

Es ist immer ganz konkretes furchtbares Unglück.

Und immer scheinen wir etwas Falsches zu hören – als wäre uns gesagt:

„Suche den Sieg und jage ihm nach.“

Aber:

Aufzuhören, siegen zu wollen ... - wer könnte das?

Aufzuhören, sich wehren zu dürfen – wer könnte das?

Und was für ein Friede könnte das sein?

„Gottes Friede ist höher als unserer Vernunft“ – so erklingt es in jedem Gottesdienst.

Was für eine Zumutung.

Was für ein Trost.

Und hoffentlich endlich auch die Wirklichkeit der Menschen in der Ukraine und in Russland und überall sonst.